

Schwarzwälder Tageszeitung

Gr. 7

Mus den Lannen

Fernsprecher
117

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementpreis: Im Monat Juni 30 00 Mk. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 2 00 Mk. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 250 Mk., die Zeilenzeile 500 Mk. Mindestbetrag 10 Mk. Nichterhalten der Zeitung, infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung. eines Auftrags 2 00 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt einfügig.

№. 147.

Altensteig, Mittwoch den 27. Juni.

Jahrgang 1918

Die Ursache des neuen Marksturzes.

Ein Vorschlag zu ihrer Abhilfe.

Das Interesse über die neuerliche rapide Abwertung der Mark scheint sich in Berlin seitens der Organisationen sowie der Reichsbehörden lediglich auf die Anpassung an die durch sie bedingten neuen wirtschaftlichen Verhältnisse zu beschränken. Im Vordergrund der Erwägungen scheinen somit auf der einen Seite hinsichtlich der Lohnfrage die Forderung nach Wahrung von wertbeständigen Bezügen zu stehen, die die Spitzenorganisationen und die Gewerkschaften auf den Schild erhoben haben, während auf der anderen Seite die Reichsregierung zur Deckung der im gleichen Verhältnis zur Geldentwertung wachsenden Defizite der Reichsbetriebe immer wieder nur das Allheilmittel neuer, mehrbeter Tarifserhöhungen empfehlen zu sollen glaubt.

Nun, so wenig nach den geläufigen Erfahrungen derartige Versuche das Problem der Geldentwertung seiner Lösung näher zu bringen vermögen, als daß sie vielmehr bekanntermaßen nur das Alarmrignal zu zunehmenden Preissteigerungen, weiteren Lohnforderungen und -erhöhungen und schließlich neuerer Marksturze geben, es möchte man überhaupt diese ganze Frage, welche Folgen aus dem neuerlichen, rasenden Abwärtsgehen der Mark zu ziehen seien, zurücktreten hinter jener weit krennenderen, nämlich ihrer Ursache und deren möglichen Bekämpfung.

Bald täglich hören wir von Übergriffen der französischen Besatzungs-Eindringlinge auf das Privateigentum im Ruhrgebiet. Auch in amtlichen Protokollen wird mit geradezu unverständlicher Kürze jenen Verbrechen gegen die Tatsache des erfolgten Raubs von Milliarden deutscher Mark Beschwerde geführt, doch noch keine fragende Stimme habe ich bisher darin gehört, die Verantwortlichkeit darüber gefordert hätte, wozu die deutschen Gelder denn eigentlich verwendet wurden, wo es sich doch um weit über 200 Milliarden handelt, die nach und nach bei den deutschen Banken im Ruhrgebiet geraubt wurden? Die Antwort ist leicht zu geben:

Verkauft hat Frankreich die im Ruhrgebiet gestohlenen Milliarden auf den Geldmärkten des Auslandes, und indem es sie in England und in Amerika in französische Franken convertierte, konnte es mit Leichtigkeit den Frankensfüßen, um dafür im gleichen Verhältnis zu ihm die Mark zu lenken. Ist es nicht bewußte Absicht, unsere Währung völlig zu vernichten, wenn solche Millionen von deutscher Mark auf den Geldmarkt geworfen werden, und ist es nicht klar, daß sie infolge solch riesigen Angebots ins Bodenlose sinken muß? Den Franzosen, die ja keinerlei Interesse mit der Markstabilisierung verbindet, kann es gewiß völlig gleichgültig sein, ob der ausländische Bankier für den französischen Franken 6000 Mk. nun 10000 oder 11000 Mark von ihnen fordert; dafür sind die Milliarden ja auch gestohlen! Und wo dann der Raub allein nicht ausreicht, greift sich noch die Erpressung hinzu. Aber hier besteht wenigstens die Gewissheit, daß die Billionenbeträge, welche durch, unter dem Schein und der äußeren Horn des Reichens gefällte „Arteile“ aufzublühen werden, eben ein- und nicht bezahlt werden.

Ist es ein heuchlerisches Mandat, um die jegliches Raub von Teufel überhörende Verwendung der geraubten Milliarden zu vertuschen, als wenn der „Intransigent“ meint, „es sei an der Zeit, im Rheinland (und wohl auch im Ruhrgebiet?) eine neue Währung einzuführen, falls die ausländischen Märkte die Annahme deutscher Mark verweigerten“?

Auch wir sind der Ansicht, aber aus Erwägungen heraus, die gerade im diametralen Gegensatz zur Meinung des französischen Blattes stehen, daß es dringend geboten ist, um den künftigen Verkauf gestohlener deutscher Mark zu vermindern, was dort keine neue Währung einzuführen, als vielmehr die fernere ins Ruhrgebiet zu ziehenden Gelder besonders kenntlich zu machen von den in der allgemeinen Zirkulation befindlichen Noten. Freilich lassen sich fürs Ruhrgebiet keine besonderen Markscheine herstellen, das wäre ein viel zu umständlicher Weg; näherliegend und einfacher wäre es, die ins Ruhrgebiet abgehenden Geldscheine mit dem Stempel: „Zirkuliert nur im Ruhrgebiet“ zu versehen (wobei Bedacht darauf zu nehmen wäre, daß der Stempel durch-

geschlagen und nicht etwa nur aufgedruckt wird, da er so auf chemischem Wege leicht beseitigt werden könnte). Dann können die Franzosen zwar Milliardenbeträge rauben und erpressen, aber sie können sie nicht mehr außerhalb ihres Geltungsbereiches verkaufen. Denn sobald sie versuchen, die „Ruhrnoten“ auf die ausländischen Märkte zu bringen, ist ihnen mit dem Stempel auch das Stigma des Raubs aufgebracht, und mit ihm wird sich kein ausländischer Bankier die Hände beschmutzen; denn er, der die ungeschmuckten Marknoten, denen die Herkunft aus dem Diebstahl ja nicht anzusehen war, bisher in gutem Glauben angenommen haben konnte, darf an diejen nicht zum Fehler werden.

Die Milliardenbeträge allerdings, die bereits geraubt und veräußert sind, gegen die ist nichts mehr zu machen, als zu hoffen, daß sie i. H. bei Klärung des Ruhrgebietes die Franzosen mit der gesamten Gegenrechnung eben erlegen. Keinenfalls darf man sich dann mit der Antwort begnügen lassen, die Mark sei ja doch nichts mehr wert gewesen; soviel war sie trotzdem wert, daß Hunderte von Milliarden immer noch eine stattliche Anzahl von Millionen Goldwertes darstellen, und man wird auf alle Fälle den Franzosen einen guten Kurs für die gestohlenen Milliarden in Anrechnung zu bringen haben.

Was aber jetzt vor allen Dingen in Frage steht, das ist künstlicher Raub und künstlicher Markverfälschung zum Nutzen des französischen Franken und auf Kosten des deutschen Volks vorzubringen; und je länger wir uns den vorschwebenden Vorschlag überlegen, desto mehr müssen wir uns mit ihm befreunden. Manche Schwärzereien kann die Beschränkung von Zahlungsmitteln auf einen bestimmten Bereich freilich im Gefolge haben, aber diese Bedenken müssen unbedingt schweigen, wo es gilt, mehr denn je passive Resistenz zu leisten, um zu verhindern, daß die Franzosen durch Raub und Versteigerung der gesamten deutschen Wirtschaft noch weiterhin unübersehbaren Schaden zufügen.

Ludwig Schnurr

Neues vom Tage.

Neue Dollarzahlgewisungen.

Berlin, 26. Juni. Der „Volkswagen“ berichtet: In einer erneuten Sitzung ist die Uebnahme von rund 28 Millionen Goldmark bzw. 6,9 Millionen Dollarzahlgewisungen des Reiches durch die Banken zuhandengekommen. Das Konsortium steht unter der Führung der Reichsbank. Es umfaßt alle Konsortien für die Dollarzahlgewisungen, jedoch nicht die reinen Zeichnungsfellen. Die Verteilung hält sich genau im Rahmen des damaligen Anteils. Der Uebnahmepreis ist 101 für Juni und 101,5 für Juli, demnach der Paribetrag einschließlich Zinszuschlag. Die Einzahlung soll bis spätestens 15. Juli erfolgen. Mit der Industrie und dem Großhandel wird von den Behörden noch verhandelt, damit auch diese einen erheblichen Teil der zweiten Hälfte der Dollarzahlgewisungs-Anleihe von im ganzen 25 Millionen Dollar übernehmen sollen. Kommt auch diese Uebnahme nur in einigermaßen befriedigendem Umfange zustande, so würden in der Tat erhebliche Mittel für den Staatsfonds bereitgestellt werden, ganz abgesehen von dem weiteren Goldloombard, den die Reichsbank aufnehmen kann.

Ein politischer Mord.

Berlin, 26. Juni. Der „Berliner Volksanzeiger“ bringt eine Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums. Es heißt darin: Im Zusammenwirken der Berliner politischen Polizei mit der Westenburgischen Landespolizei wurde ein politischer Mord der Rößbach-Leute ausgeführt. Mehrere der am Mord Beteiligten sind von der Polizei in Westenburg und Berlin festgenommen worden. Der Ermordete war ein gewisser Cadow, der bis vor kurzem ebenfalls einer Rößbach-Organisation in Westenburg, dem sogenannten „Berein für landwirtschaftliche Berufsausbildung“, angehörte. Er sei der Feme verfallen, weil er bei seinen Kameraden im Verdacht der Spionage gestanden hätte. Man fand ihn bei Schwerin in der Nähe von Parchim vergraben.

Kapitän Kose.

Berlin, 26. Juni. Das Rote Kreuz hat von seinem Delegierten folgendes Telegramm erhalten: In meiner Gegenwart lieferten Belgier in das Gefängnis in Steergade den furchtbar mißhandelten und gefesselten Kapitän zur See Hans Kose aus Essen mit schweren Kopfverletzungen ein. Ich habe einen Arzt und Anwälte bestellt. An dem Aufkommen des Kapitän

wird gezweifelt. Die neuen belgischen Maßnahmen gefährden aufs Newerste das Leben der in der belgischen Zone wohnenden Deutschen. — Das vorstehende Telegramm wurde sofort an das Internationale Rote Kreuz weitergegeben mit dem Zusatz: Das deutsche Rote Kreuz erhebt schärfsten Protest gegen diese unmenschlichen Brutalitäten und erbittet sofortiges Eingreifen.

Eisenbahner-Chrenastik.

Köln, 26. Juni. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind seit Beginn des Ruhrkampfes folgende Zwangsmassnahmen gegen Eisenbahndienstleute zu verzeichnen: Aus ihren Wohnungen vertrieben wurden 1708 Bedienstete mit ungefähr 5000 Angehörigen. Aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen wurden 1156 Bedienstete mit ungefähr 3000 Angehörigen. Verhaftet wurden 264 Bedienstete. Von Kriegsgerichten wurden 63 Bedienstete zu insgesamt 14 Jahren 3 Monaten 26 Tagen Gefängnis, sowie 350 000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Zwei Bedienstete wurden getötet.

Kunentwegter Ausweisungsterror.

Zwickau, 26. Juni. Eine neue größere Ausweisung von 200 Eisenbahnerfamilien soll nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion am Mittwoch erfolgen.

Die Chronik der Verhaftungen.

Buer, 26. Juni. In Herten wurden vier von Berlin überweisene Polizeibeamte verhaftet und ausgewiesen. In Heddinghausen wurden mehrere Mitglieder des Betriebsamts verhaftet.

Immer neue Opfer!

Buer, 26. Juni. Hier wurden am 24. Juni um 8 Uhr abends, vor Beginn der Straßensperre zwei Arbeiter auf der Flucht erschossen. Weiter wurden in der Nacht zum 25. Juni drei weitere Arbeiter durch Schüsse schwer verletzt.

Die Postgebühren ab 1. August.

Berlin, 26. Juni. Das Reichspostministerium kündigt zum 1. August eine neue gewaltige Erhöhung der Postgebühren an. Danach werden Fernbriefe künftig 1000 Mark und Fernpostkarten 400 Mark kosten. Im Ortsverkehr sollen Briefe 400 Mark und Postkarten 200 Mark kosten. Die Telegrammgebühren werden verdreifacht und die Fernspreckgebühren 3,5fach höher. Auch die anderen Gebühren werden durchschnittlich dreis- bis vierfach erhöht.

Gegen den sächsischen Ministerpräsidenten.

Dresden, 26. Juni. Der sächsische Ministerpräsident Dr. Feilner (Soz.) veröffentlicht eine Erklärung zu seiner Rede, die er in Niederplanitz gehalten und die dem „Sächsischen Volksblatt“ wiedergegeben worden ist. Hinsichtlich des passiven Widerstands im Ruhrgebiet habe er nicht ausgeführt, es sei die höchste Zeit, diesen aufzugeben und bedingungslos zu Verhandlungen zu kommen. Vielmehr habe er auf die Vorschläge hingewiesen, die England nach dem Bericht des „Daily Telegraph“ gemacht hat und die nach seiner Auffassung die Möglichkeit eröffnen würden, Frankreich an den Verhandlungstisch zu bringen. Feilner hat den Reichsanwalt heftig angegriffen. Von volksparteilicher Seite wird im sächsischen Landtag eine Motionen-Subotum gegen den Ministerpräsidenten wegen seiner Rede eingebracht.

Bombenanschlag im Wiesbadener Hauptbahnhof.

Wiesbaden, 26. Juni. Am Dienstag früh kurz nach 5 Uhr explodierte in der Halle des Hauptbahnhofs vor den Schalteräumen eine Bombe, durch die die Schalteranlage und andere Einrichtungen des Bahnhofs vollständig zerstört bzw. beschädigt wurden. Es soll auch Tote und Verwundete gegeben haben. Einzelheiten über den Anschlag fehlen bisher.

4889 Pfälzer ausgewiesen.

Endwiggshafen, 26. Juni. Bis zum 15. Juni wurden durch die französische Besatzungsbehörde 4889 Personen aus der Pfalz ausgewiesen.

Übermaß ein Banknotenraub.

Aus dem Ruhrbezirk, 26. Juni. In Wülheim besetzten die Franzosen die Reichsbank und beschlagnahmten die dort vorhandenen Banknoten im Gesamtbetrag von schätzungsweise 4-8 Milliarden.

Schreckensregiment in Buer.

Berlin, 26. Juni. Wie aus dem Ruhrgebiet berichtet wird, haben die Belgier in Buer, das schon unter der französischen Herrschaft Unheilliches hat erdulden müssen, ein Schreckensregiment eingeführt. Die für die Erschießung der beiden belgischen Soldaten verhängten Strafen werden aufs rücksichtsloseste durchgeführt. Noch vor dem auf 8 Uhr abends festgesetzten Beginn der Blockade rufen durch die Stadt

Taxis und streiften Patronillen durch die Straßen. Die von den Belgiern verhafteten Passanten mußten auf der Wache die ganze Nacht stehend, mit dem Gesicht gegen die Wand gelehrt, zubringen. Einem der Festgenommenen wurde von belgischen Soldaten ein Auge ausge schlagen. Nächst wurden von den Belgiern erschossen der neunzehnjährige Elektromonteur Sefemeyer und der dreißigjährigen Tom Brink. Beide waren in der städtischen Gasanstalt beschäftigt. Sie wurden erschossen als sie bei der Rückkehr von einem Spaziergang sich vor 8 Uhr der elterlichen Behausung näherten. Ein weiterer junger Mann wurde kurz nach 8 Uhr abends durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verletzt. Schwere Schußverletzungen erlitt noch ein Bergmann Schuberz in der Mühlenstraße, wobei die belgische Kugel durch beide Beine drang.

Stechbrief gegen Dorten.

Leipzig, 26. Juni. Das Reichsgericht hat einen neuen Stechbrief wegen Hochverrats gegen Dr. Dorten in Koblenz erlassen. Gleichzeitig wurde das Verfahren gegen Dr. Dorten vom beauftragten Untersuchungsrichter des Reichsgerichts eingeleitet. Die Jugendvernehmungen sollen schon in den nächsten Tagen beginnen.

London und Paris noch uneinig.

London, 26. Juni. Gegenüber besonders optimistischen französischen Darstellungen veröffentlichten laut „B. J.“ alle englischen Blätter eine kurze halbamtliche Mitteilung, wonach die letzten Unterredungen zwischen Poincaré und dem englischen Botschafter in Paris noch keine Übereinstimmung zwischen England und Frankreich gebracht haben. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ hebt hervor, daß die englische Regierung angesichts der Zunahme des aktiven Widerstands im Ruhrgebiet diese lange Dauer des Reinigungs-austausches mit Besorgnis betrachtet.

Berücksichtigung der belgischen Kammerkrise.

Berlin, 26. Juni. Nach den letzten Meldungen aus Brüssel hat sich die belgische Kammerkrise noch weiter verschärft. Bis gestern glaubte man noch, daß zwischen den bürgerlichen Parteien in der Frage der Dienstzeitverlängerung ein Kompromiß möglich wäre, indem entweder die Dienstzeit statt auf 14 nur auf 12 Monate verlängert und eine gesetzliche Verlängerung nicht beschlossen würde, dagegen aber eine Verordnung herauskommt, nach der eine zehnmonatige Dienstzeit während der Dauer der Ruhrbesetzung zur Anwendung kommen soll. Diese Kompromißformel scheint aber nicht von den bürgerlichen Parteien anerkannt worden zu sein. Man spricht daher ernsthaft von der Kammerauflösung und Neuwahlen. Es ist ohne weiteres klar, daß eine derartige Zulassung der inneren Krise in Belgien auf die Haltung Belgiens in der Ruhrfrage einen entscheidenden Einfluß nehmen muß.

Ungarische Wirtschaftskrise.

Budapest, 26. Juni. Auch Ungarn hat durch den starken Rückgang seiner Valuta schwer zu kämpfen. Überall werden starke Preiserhöhungen vorgenommen. Gestern trat bei der Staatsbahn eine Tarifierhöhung um 100 Prozent in Kraft, der weitere Erhöhungen folgen sollen. Die Postgebühren werden vom 1. Juli ab um 50-500 Prozent erhöht, die Telegrammgebühren um 100-300 Prozent. Gleichzeitig geht eine Umwertung der Effekten an der Budapester Börse vor, wobei als Käufer hauptsächlich Wiener Banken auftreten.

Verbot des Handels mit Dollarschekenausweisungen.

Berlin, 26. Juni. Der Berliner Börsenvorstand hat einen Beschluß gefaßt, wonach der Handel mit Dollarschekenausweisungen in den Börsenräumen an börsenfremden Tagen ebenso verboten ist, wie der Handel mit Effekten. Zuwiderhandlungen werden mit dem Ausschluß von der Börse bestraft.

Kindische Aktion.

Gelsenkirchen, 26. Juni. Am 25. d. Mts. wurde das Bild eines am Grumberger Hafen vorbereitenden französischen Offiziers durch den Beifall eines Fuhrmanns erschreckt. In der Annahme, daß geschossen worden sei, nahmen die Franzosen etwa 100 Personen fest und untersuchten sie nach Waffen. Am nächsten Morgen wurden Maschinengewehre mit der Mündung nach dem Hafen aufgestellt. Die Arbeiter legten daraufhin die Arbeit nieder.

Raubgefindel.

Hörde, 26. Juni. Während der letzten Besetzung durch die Franzosen wurden auf dem Bahnhof 250 teils beladene, teils unbeladene Waggon mittels aus Dortmund herbeigeholter Lokomotiven fortgeschafft.

Die feindliche Ökfront.

Warschau, 26. Juni. Das rumänische Königspaar ist in Warschau eingetroffen. Auf dem im Belvedere-Schloß veranstalteten Festessen wurden zwischen dem Präsidenten der Republik und dem rumänischen König Trinksprüche gewechselt, die die Freundschaft Polens und Rumaniens zum Ausdruck brachte.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 27. Juni 1920.

Schützengilde. Am letzten Freitag abend hielt die neugründete Schützengilde Alsenfeld ihre erste Versammlung ab unter dem Vorsitz des Stadtrats und Schützenmeisters St. A. Hans Gräner, welcher die Zwecke und Ziele der Schützengilde näher darlegte, und Bericht über die seit. Tätigkeit und Ausbau der im Pöndschal (Steinbruch) neu errichteten 100 Meter langen Schießbahn gab, die eisern sicherweise unter Ueberlastung des notwendigen Materials und unter Beihilfe von hiesigen Handwerkern kostenlos aufgeführt werden konnte. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorstand und Schützenmeister Hans Gräner, 2. Vorstand und Schützenmeister Großmann, Albert, Schriftführer Rich. Lutz, Kaufmann, Kofler, W. H. Frey, Kaufmann, sowie der weitere Ausschuß: Me. He, Land, Dr. Rich. Vogel, Paul Frey, Wieland, Alb. jr., Schwärzer, St. J. Wäge der Verein in seinen Zielen, die Jugend im Schießsport auszubilden und Weltere darin zu erhalten, stets allseitige Unterstützung finden.

Siebenstückerfest. Der 27. Juni (Mittwoch) ist ein Festtag allererster Ordnung, heißt es doch nach der alten Wetterregel, daß auf einen regnerischen Siebenstückerfest eine 7 Wochen lange Regenzeit folge. Das fehlte uns gerade noch! Mit etwas Bangen blüht der Landmann am Siebenstückerfest nach dem Himmel. Da es aber schon beinahe sieben Wochen fast ununterbrochen regnet, so hat der Siebenstückerfest die ihm beigegebene able Bedeutung schon als Vorschußzahlung geleistet und es könnte deshalb nichts schaden, wenn er statt der Regentage sieben Wochen lang Sonnentage bescheren würde.

Gefährdung der Heuernte. Aus allen Zellen des Landes kommen Klagen über das andauernde Regenwetter, das die Heuernte schwer bedroht. Das Heu liegt in manchen Gegenden schon wochenlang auf den Wiesen, ist vollständig ausgewaschen, wird gelb und fängt an zu faulen. Auch das noch stehende Gras wird überreif und wächst aus.

Die ortskirchlichen Umlagen. Da das Kirchengesetz in absehbarer Zeit nicht verabschiedet werden kann, können nach einer Verfügung des Kultusministeriums die ortskirchlichen Umlagen auch für das Rechnungsjahr 1923 bis auf weiteres nach den jetzigen Bestimmungen erhoben werden. Insbesondere wird es nicht beanstandet werden, wenn die Umlagen für 1923 bis zur Verabschiedung des Gesetzes in einem Beschlusse der Umlagepflichtigen des Rechnungsjahres 1922 erhoben werden, solange die Einkommensteuer für 1922 noch nicht veranlagt ist.

Die Wohnungsabgabe. Nachdem durch Reichsgesetz die Wohnungsabgabe für 1923 und 1924 auf 3000 Prozent des Nutzungswerts (Mietwerts) der Gebäude nach dem Stande vom 1. Juli 1914 erhöht worden ist, hat das k. u. k. Staatsministerium dieser Verpflichtung durch den Entwurf einer dritten Minderung des Wohnungsabgabegesetzes Rechnung getragen, der übrigens bezüglich der Höhe der Abgabe auf die jeweilige Regelung durch besonderes Gesetz verweist. Der vom Staatsministerium ausgearbeitete weitere Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Wohnungsbaus im Rechnungsjahr 1923 schlägt vor, daß im laufenden Rechnungsjahr als Wohnungsabgabe im Württemberg für den Staat 300 Prozent und für die Gemeinden 150 Prozent des Kapitalwerts (Steueranschlages) des einzelnen Gebäudes zu erheben seien, was dem Jahresumsatz der in der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres 1922 erhobenen Abgabe gleichkommt. Bei weiter fortschreitender Marktentwertung sollen die Ministerien des Innern und der Finanzen ermächtigt werden, durch weitere Erhöhung der Wohnungsabgabe die Landesabgabe den Sägen des Reiches möglichst rasch anzupassen. Beide Gesetzesentwürfe sind dem Landtag bereits zugegangen.

Sommerfonderzüge. In den Monaten Juli und August werden verschiedene Sommerfonderzüge mit ermäßigten Fahrpreisen von und nach Stuttgart ausgeführt, und zwar von Stuttgart nach Friedrichshafen Hinfahrt am 8. und 29. Juli und 12. August; Stuttgart ab 2.50 Bm., Friedrichshafen an 6.45 Bm. Rückfahrt am gleichen Tag Friedrichshafen an 9.30 Bm., Stuttgart an 1.15 früh. Nach München am 22. Juli; Stuttgart ab 7.35 Bm., München an 12.42 Bm. Nach Berlin über Würzburg-Erfurt am 29. Juli; Stuttgart ab 3.40 Bm., Berlin an 6.13 Bm. Nach Hamburg und Bremen über Mannheim-Frankfurt am 28. Juli; Stuttgart ab 1.30 Bm., Hamburg an 6.05 Bm., Bremen an 6.58 Bm. Sommerfonderzüge nach Stuttgart kommen von Berlin, Hamburg, Essen, Düsseldorf, Köln, Dresden und Leipzig. Die Fahrkartenausgaben der größeren Stationen verkaufen eine Zusammenstellung der Sommerfonderzüge mit den besonderen Bestimmungen in Heftform.

Erhöhung der Koststandsunterstützung für Sozialrentner. Mit Wirkung vom 1. Mai und 1. Juni d. J. ab sind die Geldbeträge im Koststandsmaßnahmengesetz für Sozialrentner weiter erhöht worden. Es betragen nunmehr die Höchstbeträge für das Gesamtjahres-einkommen im Mai 1923 jährlich für Empfänger einer Invaliden- oder Altersrente 960 000 M., ab 1. Juni 1 440 000 M., für Empfänger von Witwen- oder Waisenrente 864 000 M. bzw. 1 296 000 M., für Empfänger von Waisenrente 480 000 M. bzw. 720 000 M. Die Höchstbeträge für die Kinderzuschläge für jedes Kind im Mai jährlich 120 000 M., ab 1. Juni 300 000 M., der Höchstbetrag für die Gattenzulage 120 000 M. bzw. 300 000 M., die Freigrenze für das Arbeits-einkommen 960 000 M. bzw. 1 440 000 M., die Freigrenze für die übrigen Bezüge 288 000 M. bzw. 432 000 M. Um den bedürftigeren Unterstützungs-emphängern die Beschaffung von Brennstoffen und Winterbedarf zu erleichtern, wurden die Gemeinden ermächtigt, zum Teil von der Möglichkeit, die Zuschläge für die Monate Mai und Juni in der Form von Sachbezügen zu gewähren, Gebrauch zu machen.

Entschädigung für Ziegenverluste. Für die an Maul- und Klauenseuche oder an einer Rachkrankheit gefallenen oder als unheilbar geschlachteten Ziegen sind die für Herdbuchtiere zu gewöhnlichen Zuschläge auf das 200fache erhöht worden.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Schue.

(35)

(Nachdruck verboten.)

Der Baron empfing seine Gäste selbst. Er führte sie in das Herrenzimmer, in dem gleich zwanglos ein kleiner Tisch zum Nachmittagsstee hergerichtet war. Kaltes Geflügel und Salat neben einer Platte mit belegten Brötchen. Aus einem Weinkühler lugten zwei grünblasse Flaschen hervor, und ein Kistchen mit Zigarren lud ein, sich zu bedienen.

Erdmute kam bald, den Herrer zu begrüßen. Auch Karl Günther reichte sie die Hand. Ihm war das alles wie ein Traum: gelehrt, geachtet, wie es früher gewesen! Eine Stunde köstlicher Vergangenheit wurde ihm da vorgegaukelt. Mehr als einmal war er ja Gast gewesen auf solchem feudalen Herrnsitz, bei den Wandern oder zur Jagd.

Erdmute goß Tee auf. Mit feinem Takt vermied der Baron eine Bedienung durch die Dienerschaft, die vielleicht nur hämische Woffen gemacht hätte.

Für die angebotene Zigarre dankte Karl Günther, er rauche nicht!

„Soldat gewesen und nicht rauchen?“ lächelte der Baron.

„Ich habe es mir wieder abgewöhnt, Herr Baron, freilich vom Felde zurück bin. Und ich entbehre dabei gar nichts.“

Nach dem Tee schenkte der Baron den Wein ein. „Ihre Lieblingsorte, Hochwürden!“ sagte er, indem er auf die Etikette der Flasche deutete. Lächelnd dankte der Herrer für die Aufmerksamkeit.

Unauffällig beobachtete Erdmute Karl Günther beim Essen, und sie fand nicht das Geringste auszusagen. In der Art, wie er mit seinem Besteck hantierte, wie er aß, wie er das Glas anfaßte und dem Baron Bescheid tat, war zu erkennen, daß er ein Mann von feinstem Lebens-

art war, wohlvertraut mit den Sitten der guten Gesellschaft.

Erdmute hatte eigentlich vorgehabt, nur der Höflichkeit Gemüthe zu tun und den Herrer, sowie seinen Begleiter zu begrüßen und dann wieder zu gehen. Doch es war etwas, was sie schließlich zurückhielt, obwohl es eigentlich doch unglaublich war: die Baronesse Eggersdorf mit Jakob Dangelmanns Knecht an einem Tisch!

Was würde da ihre Dienerschaft denken? Würde sie nicht das gleiche Recht für sich beanspruchen?

Und Graf Felsen?

Dessen Ansicht war ja: Geht den Leuten Geld! Mit Geld kann man ja alles ordnen und gutmachen! Gefühls-duseleien seien nicht am Plage! Man würde gar nicht verstanden. Darum vor allem: Distanz halten! Der würde des Vaters innerste Beweggründe gar nicht verstehen, würde sie nur lächerlich finden!

Aber trotz all dieser Erwägungen blieb sie — wider Willen, gelehrt von der dunklen, tönenden Stimme des schlanken, blonden Mannes, der auf Befragen in einfacher, schlichter, aber desto eindrucksvollerer Weise von dem erzählt, was er im Felde erlebt. Doch kein überflüssiges Wort von sich selbst und seinen Taten; dennoch war aus seinen Berichten zu hören, was er geleistet.

Er mußte auch sagen, wie er zu seiner furchtbaren Verwundung gekommen, von der die Karte in seinem Gesicht so sprechend Zeugnis ablegte. Erdmute schauerte leise zusammen — so nahe dem Tode gewesen und mehr als einmal!

„Wie schrecklich!“ stießte sie, die Hand über die Augen legend.

„Schrecklich, Baronesse?“ Er lächelte ein wenig. „Das sage ich nicht, denn mir hat es einen Handdruck und herzliche, trübende Worte unseres Hindenburg eingebracht.“

Man horchte doppelt interessiert auf und wurde nicht müde, zu fragen und zuzuhören. Die Stunde verging wie im Fluge. Für Karl Günther wurde es nun Zeit, zu gehen. Der Baron meinte, es sei ja noch nicht so spät, und er lat ihn, noch für ein Weischen Platz zu behalten.

„Die Pflicht ruft mich, Herr Baron. Jakob Dangelmann wird seit einigen Tagen wieder von sehr heftigen Gichtschmerzen geplagt.“

„Und da müssen Sie, Herr Oberleutnant oder Hauptmann —“ Scherzend kamen diese Worte von den Lippen des Barons; doch des andern Gesicht wurde förmlich zu Stein; wie im Schmerz erstarrt waren seine Züge, und er preßte die Lippen fest aufeinander. Der Baron war sich seiner kleinen Ungeschicklichkeit bewußt geworden; freimüthig streckte er Karl Günther die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie, Herr Günther, es war wohl nicht ganz angebracht, daß — doch eine aufrichtige Teilnahme an Ihrem Schicksal — ein Mann wie Sie fest in einer solchen dienenden Stellung —“

„Es ist nicht das Schlimmste, Herr Baron. Mühen wir nicht alle dienen? Und für mich war es das dringendste Gebot der Selbsthaltung, zu ergrreifen, was ein günstiger Zufall mir bot. Ich bin zufrieden. Viele meiner früheren Kameraden haben es nicht so gut getroffen.“ Karl Günther verneigte sich. „Reinen verbindlichsten Dank für Ihre große Liebenswürdigkeit, Herr Baron.“

„Jedertzeit werde ich mich freuen, Sie zu sehen. Versprechen Sie mir also, recht bald einmal wiederzukommen.“

Offen sah Karl Günther den Baron an. „Verzeihen, Herr Baron, und halten Sie mich nicht für unanständig, wenn ich dieses Versprechen nicht geben kann.“

„Warum nicht, Herr Günther? Ich verstehe nicht —“ Da sagte Erdmute mit ihrer klaren Stimme: „Wozu ich verzeihe Herrn Günther sehr gut, Vater.“

Karl Günther sah die Baronesse an, doch kein Zug ihres Mähens, schönen Gesichts verriet ihm, wie ihre Worte zu deuten waren.

Sicher war ihr seine Gegenwart unangenehm; ihr schien es jedenfalls wenig angebracht, daß ihr Vater mit einem Deklassierten solche Umstände machte.

(Fortsetzung folgt.)

Rickhalden-Oberweiler. Am letzten Sonntag fand in Rickhalden eine einfache und doch erhebende Gedächtnisfeier für die Gefallenen unserer beiden Oete statt. Da im April das Fest der Fahnenweihe des Kriegervereins gefeiert wurde, wobei sich 20 Kriegervereine nebst einer anderen großen Zahl von Festgästen beteiligten, wollten wir diese Weihe des Gedächtnisses ohne alles Gedränge begehen, denn es sollte kein Fest sein, sondern wir wollten mit Dankbarkeit daran denken, die einst voll Mut ins Feld gezogen sind, aber ihre Heimat nicht mehr sehen durften. Die ganze Gemeinde hatte sich um den Gedächtnisort versammelt, wie auch von den Nachbarorten viele Gäste anwesend waren. Die Kriegervereine von Eitmannweiler und Hornberg ließen sich nicht nehmen, ihre toten Kameraden von hier durch ihre Anwesenheit zu ehren. Das Denkmal steht auf einem prägnanten Platz am Ortsweg in Rickhalden von Oberweiler her.

Mit dem Lied „Gott ist getreu“ von allen gemeinsam gesungen, begann die schlichte Feier. Hierauf begrüßte Herr Schultheiß Dr. Ker-Deiwiler die große Zahl der Versammelten. Obwohl die Namen unserer Gefallenen bereits in der Kirche in Hornberg mit auf dem Gedächtnisort verzeichnet sind, habe es sich die Gemeinde nicht nehmen lassen, noch ein besonderes Denkmal zu errichten. Dieser Tag ist ein Tag der Freude, sondern des Leides und der Trauer, aber auch des Dankens. Nach der Entfaltung des Denkmals, übernahm Herr Schultheiß Würster das Wort in den Schatz der Gemeinde und sprach folgende in guter Odint zu bezeichnen. Er schloß mit den Worten, daß wir diese Toten nicht vergessen wollen, die ihr Leben für uns gegeben, Treue und Opfer. Den Kranz, den er niederlegte, ist uns wohl verdient. Nun hielt Herr Würster Klavier-Hornberg die Rede. Er fand die richtigen Worte, nicht allein um der kühnen Teilnahme aller Ausdruck zu geben, sondern auch darauf hinzuwirken, daß es eine Pflicht der Treue den Gefallenen gegenüber ist den Kampf zu kämpfen um die Wiedergewinnung des gefährdeten Volkes. Es gelte in erster Linie dem Freund im Innern des Volkes und im Innern des Heeres entgegenzutreten. Jeder möge seinen Teil, Treue, Liebe und Opfer, alles getragen von wahrer Gedächtnis, zu erlangen und zu stärken. Seine Worte klangen aus in der Ermahnung an die Jugend, ein tapferes und gottesfürchtiges Geschlecht zu werden, das dem Volk und Vaterland die besten Kräfte schenke. Der Vorstand des Kriegervereins, Herr Gemeindevater V. L. Schöde, in demselben Worten der Kriegskameraden die mitgekämpft haben, das Vaterland zu schützen und die ihre Leben dahingibt nicht mehr leben dürfen. Er schloß mit den Worten des alten Soldatenlieds: „Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ewigen Leben ein guter Kamerad.“ Im Namen des Kriegervereins legte er als letztes Zeichen treuen Gedächtnisses einen Kranz nieder. Nach die Jungfrauen des Orts wollten ihre Dankbarkeit bezeugen. Herr Blach ergriff durch ein Gedicht die Gefallenen und legte den wohlverdienten Kranz am Gedächtnis nieder. Hierauf ergriff Herr Hauptlehrer Kraushaar das Wort. Er führte aus, daß die Krieger und alle, die den Krieg miterlebt hatten, ein Gedächtnis an die Gefallenen schwer laste. Den späteren Geschlechtern und der heranwachsenden Jugend muß man aber die Bedeutung des Gedächtnisses stets vor Augen halten. Er erinnerte an die Begeisterung der Augusttage 1914, an den unerschütterlichen Heldennut des deutschen Heeres, an das was das Volk in der Heimat geleistet hat, an den Opfermut und immer in erster Linie an die Gefallenen. Vaterlandsliebe müsse jeder wieder besitzen, die Opferfreudigkeit dürfe nicht erlahmen, denn deutsche Volksgenossen seien in größter Not, die Jugend müsse zu einem kühnen Geschlecht herangezogen werden. Wir alle dürfen uns von Mutlosigkeit und Verzweiflung nicht befallen lassen. Jeder müsse sein Teil dazu beitragen um Wiedergewinnung des deutschen Vaterlandes. Diese Erinnerung müsse Gemeingut aller geworden sein, dann werde es wieder möglich, dann folge auf den Winter wieder der Frühling. Herr Bürgermeister Blach stellte den Versammelten drei Punkte vor Augen: Opferfreudigkeit, Pflicht und Kameradschaft. Nach aus seinem Wort klang die Aufforderung, daß jeder mitarbeiten müsse am Aufbau Deutschlands. Im Namen des Kriegervereins überreichte er einen Kranz am Gedächtnis nieder. Die Feier endete mit dem letzten gemeinsam gesungenen Vers des am Anfang gesungenen Liedes. Es war umrahmt und überschattet durch Gdte, vortragenden von dem zu diesem Zweck gebildeten gemischten Chor. Wohl jeder der vielen Besucher wird von der schönen Feier begeistert gewesen sein.

Stuttgart, 26. Juni. (Beibehaltung der Hochschullehrer.) Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Beibehaltung der Hochschullehrer zugegangen. Danach erhalten an der Universität Tübingen, der Technischen Hochschule in Stuttgart und der Landes-Hochschule in Hohenheim außerordentliche Professoren 28 600 bis 42 000 M., ordentliche Professoren 40 000—55 000 M., monatliches Grundgehalt. Ordentliche Professoren können durch Verleihung des Kultusministeriums in Grundgehälte von 57 000—62 000 M. eingewiesen werden. Außerdem kann das Kultusministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Einweisung einzelner Hochschullehrer in eine höhere Gehaltsstufe genehmigen.

Anteressheim, 26. Juni. (Ertrunken.) Der 72jährige Fährmann W. H. Heuß war mit Ueberfahren der Redarfähre beschäftigt. Beim Anlegen des Fährungsdrahtes wurde er in den Redar gestaubert und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Chormeistergehälter. Auf Grund der gemeinsamen Vereinbarungen ist den Gehältern der Chormeister in Württemberg infolge der Erhöhung der Feuerungszuschläge zu den Beamtengehältern für den Monat Juni ein Feuerungszuschlag von 4791 Prozent und für Juli von 6457 Prozent zugrunde zu legen.

Neue Fleischpreiserhöhung. Nach einem Beschluß der Stuttgarter Regierunng werden die Lebensmittelpreise wieder ganz empfindlich erhöht. Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte kostet jetzt 14 000 M., das Pfund, 2. Güte 13 000 M., Kalbfleisch 1. Güte 10 200—10 600 M., 2. Güte 7 000—7 600 M., Kalbfleisch 12 500 M., Schweinefleisch 15 000 M., Hammelfleisch 12 200 bis 12 400 M.

Straßenbahntarif-Erhöhung. Die Straßenbahnen erhöhen die Kurzfahrt bis zu 2 Teilstrecken auf 800 M., bis zu vier Teilstrecken 1000 M., die Fahrt bis zu acht Teilstrecken 1200 M.

Das Deutsche Theater — eine Zigarettentabrik! Das Deutsche Theater, das nahezu 25 Jahre dem Stuttgarter Kunstleben angehörte und zuletzt als Volkstheater unter der Leitung von Direktor Schura als eines besonderen Rufes erfreuen durfte, ist, wie wir hören, von der bisherigen Direktion an die bekannte Firma Rasi-Rasi verkauft worden und wird in eine Zigarettentabrik umgewandelt.

Schwedische Lehrer. Vom 1.—23. Juli findet hier ein Ferienkurs für schwedische Lehrer zur Erlernung der deutschen Sprache und zur Gewinnung eines Einblicks in das deutsche Schulwesen statt.

Kornweihlein, 26. Juni. (Ueberfahren.) Am Sonntag wurde der 21 Jahre alte Stationsarbeiter Fr. Stahl von Schaffhausen von einem Rangierzuge überfahren und starb im Krankenhaus.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Todesurteil. Aus Berlin wird gemeldet: Der des Raubmordes an der Verkäuferin Anna Dittmer überführte Kaufmann Karl Häußner wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Typhus-Epidemie. In Ahrenfeld bei Hannover ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind etwa 60 Erkrankungen zu verzeichnen.

Der bestrafte Dollardieb. Im Prozeß gegen Postinspektor Pfaffinger in München wurde die Schulfrage von den Geschworenen bejaht. Der Angeklagte wurde zur Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus und 100 000 M. Geldstrafe verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf zehn Jahre aberkannt. Ferner wird auf Herausgabe der beschlagnahmten Geld- und Vermögenswerte an den Reichspostinspektor erkannt.

Oesterreichische Volkszählung. Die jetzt vorliegenden Ergebnisse der Volkszählung weisen für das heutige Oesterreich im ganzen noch 6 535 000 Einwohner auf. Für Wien ergab die Zählung 1 865 000 Einwohner. Wien und Niederösterreich zusammen haben mehr als die Hälfte der Bevölkerung des ganzen Bundesstaats.

Das neue lettische Kabinett. Nach monatelangen Schwierigkeiten ist die Bildung des neuen Ministerkabinetts zustande gekommen. Ministerpräsident und Außenminister ist Weieronich, Minister des Innern Birnedeis.

Steuerefreie Millionäre. Die fünfsachen Beträge der bisherigen Wölge von der Lohnsteuer sollen vom 1. Juli ab Geltung haben. Diese Erhöhungen bedeuten für den Gehalts- und Lohnempfänger trotz der vom nächsten Monat ab zu erwartenden beträchtlichen Steuererhöhungen des Arbeitslohnes eine nicht unerhebliche steuerliche Erleichterung. Bezieht ein Angestellter, der Frau und zwei Kinder hat, ein Monatsinkommen von 1 Million so ergibt sich folgende Lohnsteuer:

Steuer	Gehalt 1 000 000 M.	100 000 M.
steuerfrei für den Mann	6 000 M.	100 000 M.
steuerfrei für die Frau	6 000 M.	
steuerfrei für zwei Kinder	80 000 M.	
Werbungskosten	50 000 M.	142 000 M.

Allosteuerfrei!

Hausangehörte bleiben in jedem Falle weiterhin steuerfrei, wenn nicht die Bewertung der Naturalleistungen wesentlich erhöht werden sollte.

Wärdehoje Menschen. Mit einem bezeichnenden Vorfall hatte sich der Eingabenausschuß des bayerischen Landtags zu befassen. Ein Münchener Geschäftsmann ersucht um den Erlaß eines Verbotes der Herstellung und des Verkaufs von schwarzen und farbigen Künstler-, Hier- und Spielpuppen. Diesem Ersuchen liegt ein Vorgang in einem Münchener Kaffee zugrunde, eine „Dame“ mit „hingebender Liebe“ mit einer circa 30 Jm. großen Künstlerpuppe spielte, die einen Keger mit gellroten, wulstigen Lippen und einem Rasenring darstellte. Der Ausschuß stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß nicht nur dieser Vorfall eine große Geschmackslosigkeit ist, sondern, daß es auch nicht zu verstehen ist, daß jetzt noch in Barockes Regentänze, in Theatern und Kinos Kegerstücke aufgeführt und auf die Plakatsäulen Anschläge mit Kegern gemacht werden.

Eine lothbare Monstranz gekohlen. Wie die „Königliche Volkszeitung“ meldet, wird aus dem bekannten Domschatz die sogenannte Calende-Sonnenmonstranz vermischt, die heute einen Milliardenwert darstellt, weil sie aus reinem Gold hergestellt und mit Edelsteinen besetzt ist. Als sie am Sonntag wieder gebraucht werden sollte, war der Behälter leer. Die Monstranz war schon im Frieden mit 1 Million M. versichert.

Der Vollenkträger. Ein Sackse steht in Keudorf vor einem Vollenkträger. Nachdem er eine zeitlang die gewaltige Höhe des Grundstücks bewundert, murmelt er für sich: „Wenn da einer runterfällt, kann er unterwegs in Ruhe sein Testament schreiben.“

Zwei Polizeibeamte erschossen. In Bremerörde wurde ein Kriminalwachtmeister und ein Landjäger von einem Mörder, den sie überraschten, als er gestohlenes Vieh schlachtete, erschossen. Der Täter flüchtete.

25 Jahre Wandervogel.

Es war am ersten Ferientage der Michaelisferien des Jahres 1897, als Schüler des Steglitzer Gymnasiums unter Führung Karl Fischers ihre erste „große Fahrt“ antraten. Damit hatte die Geburtsstunde des ersten „Bundes für deutsches Jugendwandern“, später kurzweg „Wandervogel“ genannt, geschlagen, der sich dann einige Monate später offiziell konstituierte, wie Dr. Erich Fante in der „Deutschen Romanzeitung“ in einem Aufsatz „Die deutsche Jugendbewegung und ihre Begründer“ ausführt. Damals hat wohl niemand geahnt, daß es sich um den Beginn einer Bewegung handelte, deren Bedeutung sich nur mit der Gründung des deutschen Turnmensens durch Friedrich Ludwig Jahn vergleichen läßt. Gewiß hatten auch schon vor Karl Fischer Schülerwanderungen und Turnfahrten stattgefunden, aber das wirklich Neue und Große war doch der Umstand, daß Fischers Vorgehen eine eigenwillige Tat der Jugend selbst bedeutete, der er auch den Namen nach angehörte. Diese Jugend eroberte sich eine für damalige Anschauungen unerhörte und

doch edle Freiheit: ihre Wanderfahrten durch die deutschen Gauen und darüber hinaus wurden getragen von romantischer Begeisterung und Hingabe an Natur und Volk, wurden überlagert von dem einigenden Gedanken eines großen Bundes, der die gesamte deutsche Jugend unter seinen Fahnen vereinigen sollte. Im Kampfe mit mancherlei Widerständen der offiziellen Kreise, aber bald auch durch das kluge Vorgehen Karl Fischers gestützt durch Gönner und Freunde, zu denen unter anderem der bekannte Pädagoge Ludwig Gulitt und der verstorbene Schriftsteller Wolfgang Kirchbach gehörten, wuchs die junge Schöpfung zu einem Bunde heran, der mit Stolz auf viele Tausende von Mitgliedern blicken konnte und eine eigene wertvolle Zeitschrift erscheinen ließ, die in ihrer Blütezeit bis 1914 eine Auflage von ungefähr 40 000 Stück hatte. Manche rauhe Schale der Anfangszeit wurde nach und nach abgestreift und am erfreulichsten war die wurzelechte vaterländische Gesinnung dieser Jugend, die sich ihr Vaterland „erwandert“ hatte und die gewonnene heisse Liebe im tiefsten Herzen trug, nie in oberflächlichen Reben und Klundgebungen bestonte, aber stets einmütig durch die Tat, durch die Arbeit an sich selbst und anderen Volksgenossen, in hervorragender Weise bewies. Unter den unsterblichen todesmutigen Kämpfern von Thern, Langemarck und Dirnuiden befand sich die Mehrzahl der wehrfähigen Jünglinge aus den Scharen, die Karl Fischer, der später selbst zu den Verteidigern Fingtaus gehörte, einst um sich versammelte hatte.

Der Krieg konnte Fischers Schöpfung nicht zerstören und auch die Revolution hat sie erfolgreich überstanden. Aus dem einen großen Bunde wurden unzählige Bünde und Vereine aller Abstufungen und Schattierungen, die das Jugendwandern auf ihre Fahne geschrieben haben, ja der gesamte Lebensstil übertrug sich unmerklich auf alle Kreise der Jugend, die dafür in Frage kamen, und selbst die Bezeichnung „Wandervogel“ ist allgemein geworden, ohne daß man dabei an einen bestimmten Bund denkt.

Karl Fischers Tat war eine pädagogische Großtat, von der die gesamte offizielle Jugendpflege viel gelernt hat und noch heute lernt, was auch von ihren Vertretern nicht bestritten wird. Es war die Entdeckung einer Erziehungsmethode auf organisch gegebenen Grundlagen, das heißt auf das besondere Wesen, die Notwendigkeiten und Möglichkeiten des Entwicklungalters (des Knaben und Jünglingsalters), organisch aufzubauen, statt auf eine gefezte Idee oder Theorie. Er fand rasch gleichgesinnte und hilfsbereite Kameraden, und das begonnene Werk wuchs und gedieh. Aber im Sinne seines Begründers ist es heute noch nicht durchgeführt, denn ihm schwebte vor, aus der „Jugendgemeinschaft“ sollte dereinst die deutsche „Volksgemeinschaft“, der nationale Gedanke erwachsen, nicht nur ein „Schülerverein“, dessen Weg ins Böhlerium mündete, oder eine „Jugendbewegung“, die schließlich auch nur Heiterheime und zeitbedingt ist, während die sozusagen „politische“ Seite die volksbürgerliche Erziehung im „Sozialstaat“ ist, und zwar eine Erziehung durch das Leben, nicht durch die Lektion, also schließlich Selbsterziehung des Volkes (als Lebenswesen) in seiner Jugend in der Schicht des für die Entwicklung entscheidenden Altersstadiums. Volkserzieher, heißt immer Jugendberzieher sein, die große fertige Masse läßt sich nicht mehr erziehen, ihr kann man nur Führer sein, sie folgt dann, ohne viel zu prüfen, im Vertrauen auf die Führereigenschaften, und leider auch nur zu oft falschen Führern wie ein Blind auf die Zeitgeschichte beweist.

Heiteres.

Der Witwenskleier. „Ich sehe, Sie sind in Trauer. Ist Ihr Mann gestorben?“ — „Nein, er befindet sich ganz wohl. Aber er hat mich schwer geärgert und da habe ich wieder Trauer um meinen ersten Mann angelegt.“ (Morning Post.)

Devisen. Zur Eintreibung von 20 Millionen Kohlensteuer besetzten die Franzosen zwei Krupp'sche Hütten mit der Drohung, sie zu zerstören. Sie sprachen: Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten flauen. (Kladderadatsch.)

Sparfam. „Trotz des teuren Materials betreiben Sie doch noch die Amateurbphotographie?“ — „Ich mache aber immer zwei Aufnahmen auf eine Platte.“ (Fliegende Blätter.)

Entgegenkommen. „Was, dreitausend Mark für das Bahnziehen? Die haben Sie rasch verdient!“ — „Na, das nächste Mal werde ich's in bishen langamer machen!“ (Meggendorfer Bl.)

Dytische Täuschung. „Kellner, das ist wohl nur eine halbe Portion, was Sie mir hier serbiert haben?“ — „Nein, gib's bei uns nicht... sieht nur so aus!“ (Meggendorfer Bl.)

Handel und Verkehr.

Die amtlichen Devisen vom Dienstag.
Die Notierungen sind in Berlin u. Frankfurt dieselben.
Amsterdam 49 176 G., 49 423 Br.
Brüssel 6608 G., 6642 Br.
Christiania 20 844 G., 20 952 Br.
Kopenhagen 22 443 G., 22 556 Br.
Schweden 33 416 G., 33 584 Br.
Italien 5546 G., 5574 Br.
London 578 550 G., 583 450 Br.
Newport 125 685 G., 126 315 Br.
Paris 7750 G., 7794 Br.
Schweiz 22 443 G., 22 556 Br.
Spanien 18 653 G., 18 747 Br.
Deutsch-Oesterreich 180 G., 180 Br.
Bros 3470 G., 3489 Br.
Buenos-Aires 44 568 G., 44 812 Br.



Württ. Vereinsbank N. G. Stuttgart. Der Aufsichtsrat der Vereinsbank beschloß, der am 19. Juli stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 1500 Mk. auf je nom. 1000 Mk. Aktienkapital vorzuschlagen.

Stuttgart-Berliner Versicherungs-N. G. in Stuttgart. Der auf 30. Juni einberufenen ordentlichen Generalversammlung wird die Erhöhung des Grundkapitals von 40 auf 100 Millionen Mk. vorgeschlagen.

Weizenpreis. Die Södd. Weizenvereinigung hat den Weizenmehlrückpreis Spez. 0 auf 775 000 Mk. unverändert festgelegt.

Stuttgart, 26. Juni. (Neue Preissteigerung am Viehmarkt.) Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugeführt: 32 Ochsen, 28 Bullen, 200 Jungbullen, 136 Jungrinder, 123 Kühe, 418 Kälber, 392 Schweine, 39 Schafe und 3 Ziegen, die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Marktes: lebhaft. Für einen Br. Lebendgewicht wurden erlöst, in 1000 Mk.: Ochsen erste Qualität 880-920, zweite 750-850, Bullen erste 850-870, zweite 760-830, Jungrinder erste 890-920, zweite 810-870, dritte 720-790, Kühe erste 750-820, zweite 560-700, dritte 400-520, Kälber erste 880-900, zweite 840-870, dritte 790 bis 820, Schweine erste 110-115, zweite 100-105, dritte 850-950.

Wutmaßliches Wetter.

Bei nordwestlichen Lustströmungen ist für Donnerstag zunächst noch trübes und kaltes Wetter, dann aber wieder Aufhellung und Erwärmung zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Stellung in den Verhandlungen zwischen Paris u. London.
22. Paris, 26. Juni. Der „Zeit Parisien“ veröffentlicht über den Stand der franz.-britischen Beratungen eine offenbar offizielle Mitteilung, in der es heißt, entgegen gewissen Nachrichten, die von einem übertriebenen Optimismus eingegeben seien, müsse erklärt werden, die letzten Verhandlungen zwischen Polcare und dem engl. Botschafter Crewe hätten nicht den Meinungsaustausch zwischen Paris und London in bezug auf die Reparationsfrage besonders gefördert. Tatsächlich schreie man in der Erwartung des Endes der belg. Ministerreise sich für den Augenblick darauf zu beschränken, die Verhandlungen nicht ganz fallen zu lassen. Der engl. Fragebogen über die Frage des passiven Widerstands sei noch nicht beantwortet worden. Über die meisten Fragen, zum Beispiel eventuelle Maßnahmen, die noch der deutschen Kapitulation getroffen werden müßten; über die zu

verlangenden Geldzahlungen, über die Einberufung einer Konferenz mit oder ohne Deutschland, sei noch keine Diskussion größter Art eingeleitet worden. Dieser Stillstand werde allerdings durch den überaus freundschaftlichen Ton, in dem die Verhandlungen in der letzten Zeit geführt wurden, ausgeglichen, wobei beide Parteien den Willen erkennen ließen, zu einer Verständigung zu gelangen.

Schreckensherrschaft der Belgier.

* **Buss, 26. Juni.** Ein drittes Todesopfer der belg. Schreckensherrschaft in Duer ist ein alter Mann, namens Nicot, der für das Krankenhaus in Durti Besorgungen machte, wobei er erschossen wurde. In vielen Fällen werden auch erleuchtete Fenster eingeschossen. Außerdem sind eine Anzahl Personen aufgegriffen worden, die die Nacht mit Autopuzen und Kartoffelschälen auf der Waage verbringen mußten.

In Gladbeck wurde am 24. Juni ein Schuhmacher, der im Krankenhaus Durt-Guischer als Pfleger untergebracht war, von einem belg. Posten erschossen. Ferner wurde in der Nacht ein Mann von etwa 49 Jahren, ebenfalls von einem belg. Posten erschossen.

Für die Sachrichtigkeit verantwortlich: Schwab's Buch- und Verlagsanstalt, Stuttgart.

Altensteig-Stadt.

Nadel-Langholz-Verkauf

am Freitag, den 6. Juli 1923 im Rathaus aus Stadtwald Jagwald etwa 685 Fm Fichten-, Tannen- und Föhrenstämme I.-VI. und Abschnitte I.-III. in 10 Losen.
 Die schriftlichen Angebote sind bis spätestens 6. Juli 1923, vorm. 10^{1/2} Uhr in Hundstall der Forstpreise v. 1. 11. 22 dem Stadtschultheißenamt einzureichen. — Gedruckt um 11 Uhr.
 Den 26. 6. 23. **Städt. Forstamt.**

Hünnerberg.

Am Sonntag, den 1. Juli 1923, nachm. 3 Uhr findet ein

Gemeinschaftsfest

im Freien statt. Jedermann ist herzl. eingeladen.

Wpfer- Werkzeuge

- Bauschellen
- Transeln
- Kupflehöhbel
- Deckenkrägen mit Haus
- Spachteln
- Gypsereifele
- Gypserhämmer und Beile

bestes Degginger Fabrikat empfiehlt



Lehrverträge

sind vorräthig in der W. Kieker'schen Buchhandlg.

Gehobene.

- Hofgartenweiler: Marie Schmid, geb. Kaufsberger, Wittin des Hrn. Schmid, Metzger, 34 J.
- Edelweiler: Johann Georg Dieterle, Veteran v. 1866.
- Fehrenstadt: David Schuler, Privatmann, 67 J.
- Hilfau: Albert Raecher, Schenkwirtschaft, 49 J.

Gelucht wird in ein gutes Haus im bad. Oberland ein fröhliches, williges

Mädchen

für die Landwirtschaft zum sofortigen Eintritt.

Näheres bei Alfred Kaiser, Zumweiler.

Ettmannsweiler.

Den

Heugrasertrag

von 6 Morgen Wiesen im Schnaitbachtal verkauft in Losen am Freitag, 29. Juni morgens 9 Uhr. Zusammenkunft auf der Wiese.

Waidlich, Bauer.

Hege und Jagd

ist die jährliche Jagd- und Forstwirtschafts-Zeitschrift für die Jagd- und Forstwirtschaft in Deutschland und ein wichtiges Organ vieler Jagd- und Forstvereine. Die Hege und Jagd-Zeitschrift enthält viel Interessantes und ist für jeden Jagd- und Forstmann ein wertvolles Buch. Preis 1.00 Mk. pro Jahrgang. Bestellungen sind an die Verlagsanstalt in Stuttgart zu richten.

Etwas Gutes

für Haar u. Haarboden ist echtes Brenneisel-Haarwasser mit den 3 Brenneiseln. Apotheke Altensteig.



Turnverein Ebhausen

e. V. begeht am Samstag, den 30. Juni und am SONNTAG, den 1. Juli die Feier seiner

25jährigen Gründung.

Das reichhaltige FESTPROGRAMM enthält folgende Punkte:

Samstag, 30. Juni, abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier im Gemeindehaussaal.

Sonntag, 1. Juli,

Morgens 5^{1/2} Uhr: Beginn des Einzelwettkampfes der Turner und Turnerinnen

Vorm. 10 Uhr: Beginn des Vereinswettkampfs.

Nachm. 2 Uhr: Festzug durch den Ort zum Festplatz, dort allg. Freiübungen für Turner und Turnerinnen. Turnen der Gauriege für das 13. Deutsche Turnfest in München. Schauturnen.

Abends 6 Uhr: Preisverteilung.

Montag, 2. Juli: Kinderfest mit Turnen und Spiel.

Hiezu ladet jedermann freundlich ein der Festausschuß.



Bauerntag

in Altensteig am Sonntag, den 8. Juli 1923.

OSTERTAG-Kassenschränke

Vertr. G. Köbele, Nagold, Fernspr. 126.

Sie inserieren mit Erfolg

wenn Sie Ihre Inserate in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ aufgeben, welche Amtsblatt für den Ost-Bezirk Nagold ist u. im Bezirk Nagold und den angrenzenden Bezirken Calw u. Freudenstadt eine große Verbreitung hat.

Limonade und Mineralwasser (selbstergestellte) ferner **Leinacher u. Göppinger Wasser** empfiehlt den Herren Wirten, Vereinen u. insb. Privatfamilien zu billigen Preisen **Gebr. Benz, Mineralwasserfabrik, Nagold.**

Der Postbote und Briefträger

stellt die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ vom 1. kommenden Monats ab den Beziehern weiterhin pünktlichst zu, wenn die Erneuerung des Bezuges für den Monat Juli sofort vorgenommen wird. — Man bediene sich beigedruckten Bestellzettels.

An das Unfrankiert Name: Wohnort:

Postamt